

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg., ausschließlich Bestellgelb.

**Redaktion:** Tauchaer Str. 19/21.  
**Telegraphen-Adresse:** Volkszeitung, Leipzig.  
**Telephon** 2721.  
**Sprechstunde:** 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5 gepaltene Peltzelle oder deren Raum mit 25 Pfg. für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftsjetzt 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

## Tageskalender.

Bei den Leipziger Stadtverordneten-Wahlen hat die Sozialdemokratie glänzend gesteuert. (Siehe Leitartikel.)

In Württemberg ist durch die Thronrede eine Verfassungsrevision angekündigt worden. (Siehe Politische Übersicht.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Abgeordneten Fischel und Frick ihre gegen das Scherfische Sparsystem gerichteten Anträge zurückgezogen. (Siehe Deutsches Reich.)

Die französische Abgeordnetenkammer hat dem Ministerium Combes ein Vertrauensvotum ausgestellt. (Siehe besonderer Artikel.)

Die Ereignisse in Innsbruck haben einen großen Umfang angenommen. (Siehe Oesterreich-Ungarn.)

Die Japaner sollen sämtliche Hauptpositionen im Nordosten von Port Arthur eingenommen haben. (Siehe Krieg in Ostasien.)

## Mit uns der Sieg!

Leipzig, 5. November.

Einen herrlichen Sieg hat die Leipziger Sozialdemokratie bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl errungen. Gerichtet — vernichtet liegen die Kompromißbrüder am Boden; zum moralischen Nafel, den die Herren Mietervereiner und „Führer“ der Festbesoldeten durch den Abschluß des schimpflichen Kompromisses auf sich nahmen, ist nunmehr der wohlverdiente Schaden und Spott gekommen! Die Wähler haben gegen sie entschieden und sie gehen leer aus!

Rein und fleckenlos hat das Proletariat das sieghafte Banner der Sozialdemokratie hochgehalten! 4 Sozialdemokraten scheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium aus, 7 Sozialdemokraten ziehen am 1. Januar 1905 wieder und neu ein. Die Stärke der sozialdemokratischen Fraktion steigt damit von 16 auf 19 Vertreter; zwei sozialdemokratische Ersatzleute bleiben in der Reserve!

Nur ein von den Bürgerlichen mit knapper Not behauptetes Mandat legt mahnend Zeugnis ab, daß die letzte Stunde des Bürgerturns in der dritten Wählerklasse geschlagen hat! Die nächste Wahl wird auch mit der letzten Ordnungshilfe im Stadtkinnern aufräumen!

Am prägnantesten tritt der Ruck nach links im Gesamtergebnis in die Erscheinung. Im ganzen Stadtgebiet stiegen die sozialdemokratischen Stimmen von

8546 auf 9747; das ergibt für die Sozialdemokratie eine Zunahme um 1201 Stimmen.

Die bürgerlichen Parteien erzielten gestern im ganzen Stadtgebiet 6231 Stimmen gegen 6357 Stimmen im Jahre 1902; das ist ein Verlust von 126 Stimmen.

Wader haben sich die Genossen im 4. und 3. Wahlkreise (Westen und Osten) gehalten, obwohl das Bewußtsein des sicheren Sieges in diesen beiden Kreisen allgemein verbreitet war!

Unsere Stimmengahl im 4. Wahlkreise stieg von 3333 auf 3803, also um 470 Stimmen; die bürgerlichen Parteien stiegen hier von 1747 auf 1894, also um 147 Stimmen.

Im 3. Wahlkreise stiegen die sozialdemokratischen Stimmen von 2689 auf 3039, also um 350 Stimmen; die bürgerlichen Stimmen fielen von 1406 auf 1402 Stimmen.

Den prächtigsten Sieg erzielten unsere Genossen im 2. Wahlkreise (Norden). Unsere Stimmengahl stieg von 1840 auf 1808, also eine Zunahme von 268 Stimmen; die bürgerlichen Stimmen fielen von 1809 auf 1732 Stimmen, also ein Verlust von 77 Stimmen. Zum ersten Male errang die Sozialdemokratie im Nordkreise die absolute Majorität und zwar eine solche von 76 Stimmen. Aufgabe unserer Genossen wird es in den nächsten zwei Jahren sein müssen, daß auch dieser Kreis zum dauernden sicheren Bestande unserer Partei wird.

Im ersten Wahlkreise, in dem die Ausstätten für die Sozialdemokratie am ungünstigsten standen, ist ebenfalls ein großer Erfolg erzielt worden, den wir weniger darin erblicken, daß infolge einer im letzten Augenblick von verbessener mittelständischer Seite erschienenen Querliste ein sozialdemokratischer Stadtverordneter und ein sozialdemokratischer Reservemann gewählt wurden, als vielmehr in der verhältnismäßig bedeutendsten Stimmenverschiebung zugunsten der Sozialdemokratie. Im Jahre 1902 wurden in diesem Kreise von 4332 stimmberechtigten Wählern für die Sozialdemokratie 984 und für die Bürgerlichen 1395 Stimmen abgegeben. Die Zahl der Wähler ist inzwischen infolge von Wegzug usw. auf 4113 Wähler, also um 219 Wähler gefallen. Trotzdem stieg bei der gestrigen Wahl die sozialdemokratische Stimmengahl von 984 auf 1097 Stimmen, also um 113 Stimmen, während die bürgerlichen Parteien von 1395 Stimmen auf 1203 herabgingen, also einen Verlust von 192 Stimmen erlitten. Die Differenz von 1902 zwischen unserer und der bürgerlichen Stimmengahl ging von 411 Stimmen auf 106 Stimmen herab. Als letzter Rest der ehemaligen bürgerlichen Herrlichkeit in diesem Kreise drang nochmals Herr Bankdirektor Sauer durch; er hat das dem Umstände zu verdanken, daß die mittelständische Querliste ihn, den bewährten Kandidaten, als Kandidaten beibehalten hatte.

Die übrigen Kompromißkandidaten, ein unanständiger Stadtverordneter und ein unanständiger Reservemann, waren von den 165 Wählern der Querliste fallen gelassen worden; sie erzielten also nur 1038 Stimmen und blieben so hinter den betreffenden sozialdemokratischen Kandidaten, die wie oben gesagt, 1097 Stimmen erhielten, um 59 Stimmen zurück. Da bei den Stadtverordnetenwahlen die relative Majorität entscheidet, sind also im 1. Wahlkreise neben dem sozialdemokratischen Kandidaten, Herrn Sauer, ein sozialdemokratischer Stadtverordneter und ein sozialdemokratischer Reservemann gewählt!

Die Namen der Gewählten sind:

- Als Stadtverordneter: Bankdirektor Sauer (Kompromiß)
- „ „ „ Genosse Pinkau (Sozialdemokrat)
- „ „ „ Böttich
- „ „ „ Fischer
- „ „ „ Schönherr
- „ „ „ Jacob
- „ „ „ Bod
- „ „ „ Seyer
- Als Ersatzmann Genosse Wollenberg (Sozialdemokrat)
- „ „ „ Dieje

Der einzige Erfolg der Kompromißleute, auf den die Mietervereiner stolz sein können, ist die Wahl des Reaktionsärs und Fraktionsgenossen der Hausagrariar, des Herrn Bankdirektors Sauer. Die Kompromißlockvogel Dr. Borge und Dr. Schubert, die Kandidaten der Mietervereiner und der „Führer“ der Lehrer, sind glanzvoll durchgefallen. Herr Dr. Schubert hatte sich auf einen von vornherein verlorenen Posten stellen lassen, die Wahl des Dr. Borge wurde durch mittelständische Kompromißbrüder vereitelt! Als „blamierte Europäer“ für alle Zeiten durch die Welt zu wandeln ist das wohlverdiente Schicksal dieser Kompromißkandidaten. Die Wähler, vor allem auch Wähler des Mietervereins und der Festbesoldeten, verweigerten den Kompromißleuten die Gefolgschaft und hielten es für ehrenhafter, durch die spekulative Rechnung ihrer „Führer“ einen dicken Strich zu machen.

Damit ist das widerliche Kompromißgerichtet und vernichtet! Vernichtet für alle Zeiten! Wenn je wieder zu solchen Machenschaften Reizung kommen sollte, dem wird schon das ständige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmengahl, das für die Zukunft in allen Kreisen eine absolute sozialdemokratische Mehrheit verbürgt, die Wiederholung des unsauberen Handels als zwecklos erscheinen lassen, auch wenn die moralische Qualifikation nicht ausreicht, davon Abstand zu nehmen.

In der Geschichte der Leipziger Sozialdemokratie wird der 4. November 1904 nicht nur dauernd als Ehrentag

## Seuilleton.

### Der Lotsenkommandeur.

Novelle von Adolf Wilbrandt.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Fremdling wollte etwas erwidern, seine Dankbarkeit ausdrücken; aber: „trinken Sie!“ fiel ihm der Lotsenkommandeur ins Wort. Hierauf leerte der Jüngling das Glas auf einen Zug. „Sie sind kein Deutscher, nicht wahr?“ fragte der Kommandeur, nachdem er ihm mit gasffreudlichem Behagen zugesehen hatte. „Das ist ein spanisches Gesicht, oder ich war nie da drüben, in den Kolonien!“

„Meine Mutter war eine Spanierin, aus Veracruz,“ gab der Jüngling zur Antwort. „Mein Vater ist aber deutsch; und von dieser Küste. Wir sind Kaufleute, Herr. Ich sollte nach Petersburg; — vorläufig bin ich hier,“ setzte er ganz zufrieden — mit einem unbewussten Blick auf Korallina — hinzu.

„Und wie heißen Sie, junger Mexikaner?“

„Pablo,“ war die Antwort.

„Ich meine den Vaternamen,“ sagte der Lotsenkommandeur.

Der Jüngling nannte einen deutschen Namen; wiederholte ihn noch einmal mit dem Vornamen des Vaters, und lächelte Korallinen zu: daß doch auch in ihm deutsches Blut, stammverwandtes Blut fließe. Aber wie erstaunte er dann über ihres Vaters Gesicht. Es ent-

färbte sich, als bliebe kein Blutstropfen mehr darin. Eine heftige, wachsende Bewegung erschütterte darauf die zuerst regungslose Gestalt. Der Lotsenkommandeur warf dem Doktor einen Blick zu, der plötzlich auch diesem das Blut aus dem Gesichte trieb. Nachdem eine Weile alle stumm gewesen — noch wußte niemand außer dem Doktor, warum — zog der Lotsenkommandeur die Brauen und die Lippen zusammen, wie um sich zu fassen, zu einem Entschluß zu kommen; trat vor, nahm vom Tisch das Glas, aus dem der Jüngling getrunken hatte, und warf es zur Erde. Die Scherben klirren über den Boden hin. „Fort aus meinem Haus!“ sagte er dann, die Worte gleichsam aus der Kehle loslösend. „Fort aus meinem Haus!“

„Warum?“ stammelte der junge Mann und richtete sich hoch auf.

„Das will ich Ihnen sagen,“ fuhr der Lotsenkommandeur, auf den Tisch gelehnt, äußerlich ruhig, fort. „Weil Ihres Vaters Sohn hier am falschen Platz ist. Weil Ihr Vater kein Mann von Ehre ist, sondern — er stockte, aus Schonung für den Jüngling, der zu zittern anfang. „Weil Ihr Vater mir mehr zuleide getan hat, als irgendein Mensch auf der Welt. Weil er mir noch sein Leben schuldig ist; verziehen Sie! — Der Doktor da kann es Ihnen sagen; gehen Sie mit ihm hinaus; kommen Sie nicht wieder. Sie waren in meinem Haus zum ersten und letztenmal! Sehen Sie mich nicht mehr an; gehen Sie hinaus!“

Der Doktor winkte dem Jüngling, sich mit ihm zu entfernen; doch dieser — nachdem er stumm einen Schritt getan — blieb wieder stehen; seine Glieder bebten. „Sie bedauern offenbar,“ sagte er, dem Lotsenkommandeur trotzig ins Auge blickend, „daß der andere erkrankt, und

nicht lieber ich. Was meinen Vater betrifft. . .“ Sie verleumdten ihn, wollte er hinzusetzen; doch ein Blick des auffahrenden Kommandeurs wirkte so heftig, so erschütternd auf ihn, daß er diese Worte nicht auf die Lippen brachte. „Ich verlasse also Ihr Haus — in dem ich so dankbar — so dankbar —“ Hilflos blickte er auf Korallina. Ihr mitleidiger, warmer Blick begegnete dem seinen. „Vater!“ rief sie aus und hob die Hände. „Laß ihn so nicht fort!! Was hat er dir getan! Laß ihn so nicht fort!“

Der Lotsenkommandeur blickte von ihr auf ihn, und von ihm auf sie. „Steht es schon so?“ sagte er dann, mit einer Art von Lachen. „Wie die beiden sich ansehen. Da möchte wohl gar der Junge wiederholen, was der Alte getan hat! — Ist ja kein Blut! Alles ist ja Vererbung!“ — Die künstliche Ruhe verließ ihn, und die Bornader zwischen den Augen schwell ihm so gewaltig, daß er eine Hand an die Stirn legte. „Doktor, sagen Sie ihm, daß er mein Haus verläßt. Sagen Sie ihm, daß er meine Tochter nicht mehr anreden, nicht mehr anschauen soll. Uebrigens denk’ ich doch (da er sah, daß der Jüngling sich nicht rührte), der wird sich meiner Tochter nicht mehr nähern, dessen Vater ich, ihm ins Gesicht, einen ehelosen Verführer, einen Hundsfott genannt habe!“

Auf dieses Wort hob Pablo die Hand; — aber im nächsten Augenblick trat ihm der Doktor in den Weg. Sophie drängte sich an den Doktor hin; Korallina sank auf einen Stuhl. „Lassen Sie, lassen Sie; es ist schon gut,“ stammelte der leichenblasse Jüngling zum Doktor, vor Verzweiflung lächelnd. Dann raffte er sich auf: „Sie haben mir das Leben gerettet,“ sagte er laut und fest; „nach diesem Wort sind wir quitt!“ — Er